

# HEIDELBERGER Nachrichten

## Schöner Schein

Heute, Kinder, wird's was geben,  
heute kommt der Weihnachtsmann;  
heute ist das Innenleben  
Kerzenschein und grüner Tann.

Grüner Tann trotz saurem Regen.  
Zuckersüßer Baumbehang.  
Und Geschenke allerwegen.  
In der Seele Glockenklang.

Tief im Herzen schlummert Milde,  
fröhlich ist sie nun erwacht,  
zieht durch des Gemüts Gefilde,  
schwebt in lauter stiller Nacht.

Und die Glückswünsche klingen  
wie ein festliches Konzert.  
Trautes Weihnachtsliedersingen.  
Und die Angst wird ausgesperrt.



Alle Menschen singen Frieden,  
und man horcht in sich hinein,  
und der Himmel scheint hinterden  
scheinbar aus der Kerzen Schein.

Schein und Anschein, sonst verfeindet,  
machen froh Koalition;  
sie, zusammen eingemeindet,  
hausen in der Illusion.

Illusion, weil nicht bedrückend,  
ist für viele Wirklichkeit,  
und ihr Traum führt sie beglückend  
in die bunte Kinderzeit.

Dort mag jenes Wunder wohnen,  
voll von Rätseln, reich an Pracht –  
und wer möchte es schon entthronen,  
wenn die Wahrheit ärmer macht!

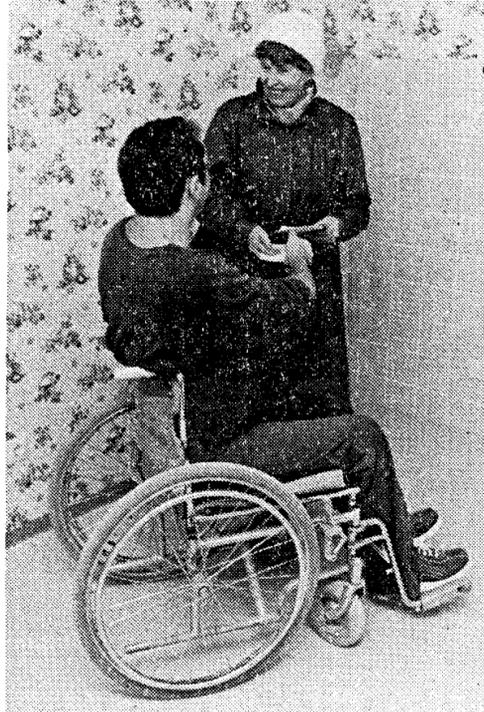
Weihnacht ist's. Die Lichter brennen,  
und die Welt bewegt der Schein.  
Zwischen Glauben und Erkennen  
halten wir besinnend ein

Busse

**ENTENMANN**  
Kuchenstudio  
„die moderne Küche“  
Rohrbacher Str. 13-15  
Heidelberg

# RNZ-Leser vermittelten hundertfache Freude

Unterwegs mit den Spenden aus der RNZ-Weihnachtsaktion – Bis jetzt 136 000 Mark – Bangen um Gesundheit des Kindes



Neuen Lebensmut und das Bewußtsein, in einer Gemeinschaft zu sein, haben die Spenden der RNZ-Leser neben der materiellen Hilfe in jedem der betroffenen Fälle vermittelt. Hier freute sich ein Querschnittsgelähmter über den von seiner Betreuerin



Frau Kübler überreichten Beitrag für die Einrichtung seiner Wohnung (links). Rechts die junge Familie aus einem Ostblockland, bei der Frau Bollhorst als „Christkind“ erschien (rechts).  
Fotos: Welker

Mit freudiger Überraschung haben wir das Wachsen unseres Spendenbaumes beobachtet. Die Sorge, daß die Hilfsbereitschaft in schwieriger Zeit abnehmen könnte, war offensichtlich unbegründet, sie nahm im Gegenteil noch zu, gemessen an dem immerhin auch beachtlichen Vorjahresergebnis. Damals waren bis zum Heiligen Abend 110 000 Mark eingegangen, der diesjährige Baum steht zur Zeit bei rund 136 000 Mark und stößt mit seiner Spitze gegen die 140 000 Mark vor. Der allergrößte Teil dieser Summe konnte inzwischen auch schon verteilt werden, so daß in vielen bedürftigen Familien in der Stadt und im Rhein-Neckar-Kreis dank unserer Leser unverhoffte Weihnachtsfreude und spürbare Hilfe vermittelt werden konnte. Wir wollten einmal dabei sein, wenn die Spenden verteilt werden und begleiteten zwei Sachbearbeiterinnen des Sozial- und Jugendamtes auf ihrem Weg.

Die junge Familie, die mit zwei kleinen Kindern aus einem Ostblockland kam und ihre Heimat wegen politischer Verfolgung verlassen mußte, empfing uns mit strahlenden Gesichtern. Sie hatte lange in einem Übergangwohnheim gelebt und endlich eine Wohnung gefunden, die noch äußerst sparsam möbliert ist. Eine geschenkte Couch mit zwei Sesseln waren einzige Sitzgelegenheiten, doch gegen die vorher provisorisch zu Hockern umgestalteten Kisten, war es schon ein gewaltiger Fortschritt.

Die Zuversicht strahlte den Eltern aus den Augen, als sie das Geld zur Beihilfe für die weitere Ausstattung der Wohnung in Empfang nahmen, wobei der achtjährige Sebastian, der als einziger keine Probleme mit der deutschen Sprache hat, sich fest überzeugt zeigte, daß das Christkind am Heiligen Abend auch einen seiner und seiner fünfjährigen Schwester Barbara Wünsche erfüllen wird. Und schon holte er ein kleines Instrument und spielte erst ein polnisches Weihnachtslied und dann

„Stille Nacht“. Dann sang er hell und klar „Alle Jahre wieder, kommt das Christkind“. Der kleine Kerl ist hochmusikalisch und die Eltern hoffen, ihn auf diesem Gebiet fördern zu können.

Zuvor muß der Vater, der als Asylant anerkannt ist, noch eine Umschulung absolvieren und dann festen Fuß fassen. Wir wünschen mit unseren Lesern der jungen Familie, daß sich ihre Hoffnungen erfüllen und vielleicht schon bald keine Sozialhilfe mehr nötig ist.

Auch dem 29-jährigen, der seit sechs Jahren querschnittsgelähmt ist, geht es im wesentlichen um die Einrichtung einer neuen, für seine Bedürfnisse zugeschnittenen Wohnung. Hilfsbereite Nachbarn und Freunde haben ihm in diesen Jahren sehr geholfen, mit dieser Situation fertig zu werden und auch von der Sachbearbeiterin des Sozial- und Jugendamtes erhielt er weit über die finanzielle Hilfe hinaus Lebenshilfe. Mit Rat und Tat stand sie ihm bei und ist heute stolz auf ihn, daß er wieder neuen Mut faßte und sich auch

nach seinen Möglichkeiten handwerklich geschickt in vielem selber hilft.

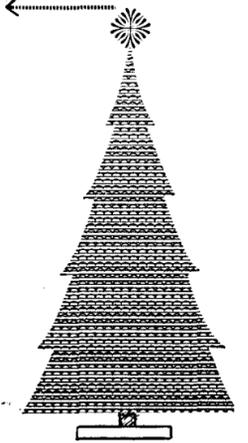
Für ihn bedeutete die finanzielle Unterstützung aus der RNZ-Aktion ein Stückchen Fortschritt auf dem Weg in ein neues Zuhause, in ein wenig mehr Selbstständigkeit. Er lebt sehr sparsam von einer kleinen Rente und einer Pflegebeihilfe, so daß der weihnachtliche Zuschuß dankbar aufgenommen wurde.

So wie hier konnte in vielen hundert Fällen durch die Spenden unserer Leser geholfen werden, was wir auch – um einen letzten Fall zu bringen – für eine junge Mutter mit zwei Kindern im Alter von zwei und vier Jahren erhoffen. Noch vor der Geburt des zweiten Kindes hatte der Ehemann seine Familie verlassen, kann aber nur geringe Unterhaltszahlungen leisten. Daher muß die junge Frau noch Sozialhilfe in Anspruch nehmen, da sie erst dann selbst eine Arbeit aufnehmen kann, wenn der Jüngste in den Kindergarten kommt.

Vor allem dieses Kind ist jedoch ständig krank, weil die kleine Wohnung nicht nur feucht, sondern auch schwer beheizbar ist. Erst ein Wohnungswechsel verspreche Besserung, meint der Arzt. Ohne Rücklagen ist es aber der Mutter nicht möglich, eine Maklergebühr zu zahlen, oder sich in eine Genossenschaft einzukaufen. So bangt sie um die Gesundheit des Kindes, ohne etwas unternehmen zu können.

Und weil es noch allzu viele solcher Fälle gibt und mit einer Restverteilung Anfang des neuen Jahres noch mancher

140000  
100000  
90000  
80000



Erfreuliches Wachstum zeigt der RNZ-Spendenbaum.

Mangel behoben und manche Hilfe gegeben werden kann, werden auch weiterhin Spenden am RNZ-Anzeigenschalter und bei allen RNZ-Geschäftsstellen im Rhein-Neckar-Kreis entgegengenommen. Nach wie vor steht auch das Konto 1007 bei der Bezirksparkasse Heidelberg für Überweisungen zur Verfügung unter dem Stichwort „RNZ-Weihnachtsaktion“. -loe-

## Vor vierzig Jahren

# Yad Vashem und die Wäscherin aus Ziegelhausen

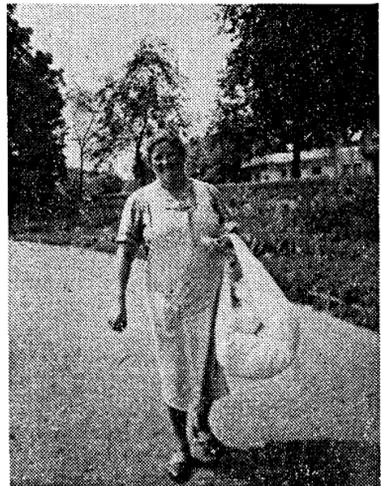
„Weihnachtsäpfel for unser Judde“ – Wagnis und Angst der Frieda Müller – Ehrentitel in Israel

Ernst Hug, Archivar des Ziegelhäuser Stadtteilvereins und unermüdetlicher Spurensucher durch die Vergangenheit der ehemaligen Neckartalgemeinde, kam auf die Fahrt: Sie führt zu dem 1953 gegründeten Yad-Vashem-Institut in Jerusalem, von dort aus zu einem im Mainzer Matthias-Grünwald-Verlag veröffentlichten Band mit Berichten über private Hilfsaktionen für jüdische Mitbürger während des Dritten Reiches. Aus dieser Sammlung geht's wieder zurück nach Ziegelhausen, in den Rainweg 101, wo vormals der Mathes Müller und seine Frau Frieda mit ihren Kindern wohnten. Zu den Weihnachtsvorbereitungen der Hausfrau, die in ihrer Wäscherei ein hartes Zubrot verdiente, zählte anno 1943 die Anordnung: „Net vergesse – e' Dutt voll Äpfel for unser Mannemer Judde!“

Die Mannheimer Juden – das war die Familie Herzberg, langjährige Waschkundschaft der Müller's Frieda. Die Herzberg-Tochter Doris erinnert sich: „Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war ich 11 Jahre alt, meine Schwester Else war 16. Mein ältester Bruder konnte im Jahr 1938 nach England auswandern. Eine Wohnung hatten wir nach dem 10. November 1938 nicht mehr, da sie von SA-Leuten zerstört worden war und uns eine Anmietung untersagt wurde.“ Als Kinder einer arischen Mutter waren Doris und Else sogenannte „Geltungsjuden“ und blieben zunächst von der Deportation verschont. Sie durften freilich keine Schule mehr besuchen und hatten, zusammen mit den Eltern, den Deportationsbescheid nach Theresienstadt abzuwarten. Während der Kriegsjahre hausten und hungerten sie zeitweise in der Ruine eines zerbombten Wohnhauses und waren über die Tüte voll weihnachtlicher Ziegelhäuser Äpfel ebenso glücklich wie über die wenigen Lebensmittelkarten, die ihnen Wilhelm Bürger, ein getreuer Verkaufsvertreter ihres ehemaligen Textilgeschäftes, gelegentlich zusteckte. Der Deportationsbescheid traf ein, und in einer turbulenten Winternacht 1945 wurden die Müllers plötzlich selbst zu Bedrohten und Gefährdeten.

Doris Herzberg gibt ebenso kurz wie präzise Auskunft: „Da kam uns Wilhelm Bürger wieder zu Hilfe. Er fand für uns einen Unterschlupf in Ziegelhausen bei Heidelberg, bei unserer früheren Waschfrau Frieda Müller.“ – Längst waren die beiden älteren Söhne der Müllers zur Wehrmacht und zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, und für den Jüngsten, den Walter, der heute als Hausmeister der Ziegelhäuser Steinbachschule tätig ist, wird jene Episode aus seiner BubENZEIT unvergesslich bleiben: „Ende Januar oder Anfang Februar 1945 sind die Herzbergs bei

Nacht und Nebel zu uns gekommen. Herr Herzberg trat zuerst ein, ein kleiner, verhärmter Mann. Er trug einen Rucksack mit den Habseligkeiten und sagte auf Mannemisch: Die anneru kumme noch! Seine Frau und die Tochter Doris trafen wenig später ein, völlig erschöpft. Zu Fuß waren sie von Mannheim-Schnöwen aus über Schriesheim bis nach Ziegelhausen unterwegs gewesen. Die älteste Tochter Else hatte die Strapazen nicht ertragen, sie fand in einem Bauernhaus an der Bergstraße ein Dach überm Kopf.



Die Ziegelhäuser Wäscherin Frieda Müller (1902-1969). In Israel wurde sie mit dem Ehrentitel „Gerechte der Völker“ ausgezeichnet. (Foto: privat)

Im Obergeschoß unseres Hauses befand sich eine 8-10 Quadratmeter große Kammer, in der über Winter das Getreide, das Obst aus unserer kleinen Landwirtschaft gelagert wurde. Diese Kammer, die nicht geheizt werden konnte, wurde ausgeräumt. Die Eltern stellten ein eisernes Bett hinein, auf den Fußboden Matratzen, ein kleiner Tisch und zwei Stühle kamen dazu, das war die ganze Einrichtung. Wenn Decken und Bettflaschen nicht ausreichten, wurden Bügelstähle aufgewärmt, mit denen damals noch die Bügel-eisen inwendig beheizt wurden. Die Furcht meiner Eltern war doppel groß, weil im Untergeschoß zwei Mann der damaligen Bauorganisation Todt (OT) einquartiert waren. So wurde ich zu strengstem Stillschweigen verpflichtet, ebenso meine noch im Haus lebende Großmutter. Einige meiner Schulkameraden, die Appetit auf Äpfel verspürten, wollten wissen, warum sie plötzlich nicht mehr mit mir in die Vorratskammer durften. Ich erklärte ihnen, daß neuerdings sperrige Geräte dort abgestellt seien und unter Verschluss bleiben mußten. Die bescheidenen Erträge aus unserer Landwirtschaft erwiesen sich als Segen, weil wir so die Herzbergs wenigstens einigermaßen verpflegen konnten.

Die Herzbergs mußten sich vollkommen ruhig verhalten. Erst wenn die OT-Leute weggegangen waren oder schliefen, konnte sich die Familie ein bißchen bewegen. Der Notdurft dienten Eimer, die wir aber nur bei Dunkelheit ausleeren konnten. Eines Tages stand ein Unbekannter vorm Haus und fragte mich, ob hier eine Familie Herzberg untergebracht sei. Ich rief nach der Mutter und sehe noch heute ihr blasses Gesicht, als der Fremde sich erneut nach den Versteckten erkundigte. Mehrmals versicherte er, kein Verräter zu sein, und Mutter gab ihm zwischen Schrecken und Angst zu verstehen, daß wir tatsächlich eine Familie im Hause hätten. Der Mann ging, und Mutter meinte: „Jetzt is' alles aus! Aber der Unbekannte hat sich nicht wieder sehen lassen, und die Herzbergs blieben bis zum Kriegsende unbehelligt.“

Wer die Agonie des Dritten Reiches miterlebt hat, der weiß noch, wie schnell Standgerichte mit Strick und Kugel zur Hand waren. Ein Bettlaken im Fenster oder ein verweiger-

ter Zerstörungsbefehl konnten das Todesurteil bedeuten. Und dann gar ein paar versteckte Nichtarier! Ein einziges Wort von argwöhnischen Nachbarn, Verwandten oder Freunden ins falsche Ohr hätte genügt. Endlich, am Gründonnerstag 1945, es war der 29. März, rückten amerikanische Truppen von Wilhelmsfeld her in Ziegelhausen ein. Es

Wir suchen für 1984  
**3 Lehrlinge**  
für das Maler- und Lackierhandwerk.  
Trotz Lehrstellenmangel haben sich bis heute keine Interessenten gemeldet.  
Wir würden gern 3 Jugendlichen einen Weihnachtswunsch erfüllen.

**MALERWERKSTÄTTE**  
*Hauck*  
GmbH  
Kleinschmidtstraße 48  
6900 HEIDELBERG  
Telefon 0 62 21/2 25 94

herrschte kein Jubel im Hause Müller. Man war erleichtert über das Ende einer mehrfachen Bedrohung.

Zusammen mit zahlreichen Deutschen erhielt die 1969 verstorbene Ziegelhäuser Wäscherin in Israel den Ehrentitel „Gerechte der Völker“. Unter den Ausgezeichneten befindet sich beispielsweise auch der damalige Geschäftsführer Berthold Beitz, der Stuttgarter Sozialist und spätere Gewerkschaftsführer Willi Bleicher und der Heidelberger evangelische Prälat Hermann Maass. Das hebräische „Yad Vashem“ bedeutet „Denkmal“ und „Name“. Ein Denkmal hätte sich Frieda Müller und ihre Familie ganz gewiß verdient. Sie nach 40 Jahren in einer Tageszeitung ihrer Heimat beim Namen nennen – das kann nicht mehr sein und nicht weniger als ein später Respekt vor dem Wagnis des Selbstverständlichen.  
Paul Schick

## Tageskalender

**Theater der Stadt:** „Die Hochzeit des Figaro“ Oper von W. A. Mozart (So 19.30 – 23 Uhr) – „Die Schneekönigin“ Märchen, fr. Verkauf (Mo. 11.30–13.30 Uhr) – „Hänsel und Gretel“ Märchenoper von E. Humperdinck, (Mo. 18–20 Uhr).

**Zimmertheater:** „Einmal Moskau und zurück“ Komödie von A. Galin, fr. Verkauf (So. u. Mo. 20–22.15 Uhr).

**Melanchthonkirche Rohrbach.** Weihnachtliches Orgelkonzert (So. 17 Uhr).

**Textilmuseum Ziegelhausen,** Brahmstr. 8. Sonderausstellung Kostüme und Gobelins 17–19. Jahrhundert sowie Textilien aus aller Welt (So. 13–18 Uhr).

**Botanischer Garten,** Neuenheimer Feld 340. Geöffnet So. u. Mo. 9–12 Uhr u. 13–16 Uhr.

**Peterskirche.** Weihnachtsoratorium von Bach (So. 17 Uhr).

**Lutherkirche,** Vangerowstraße. Geistliche Abendmusik (Mo. 17 Uhr).

**Heiliggeistkirche.** Weihnachtliche Chor- und Orgelmusik (Mo. 20 Uhr).

**Nationaltheater Mannheim, Großes Haus:** „Die Hochzeit des Figaro“ Oper von W. A. Mozart (So., 19–22.30 Uhr) – „Der Vogelhändler“ (Mo., 19.30–22.15 Uhr) – „Kleines Haus: Der Bockerer“ (So. 19–22.30 Uhr) – „Das Geheimnis der Wolfschlucht“ (Mo., 13–14.30 Uhr) – „Theodore & Cie.“ (Mo., 20–22.15 Uhr) – „Schnavwl-Kinder- und Jugendtheater: „Gilgamesch & Engidu“ (Mo., 18 Uhr).

**Filme:** Harmonie I: „Glücksritter“ (So. u. Mo., 13.15, 15.45, 18.15, 20.45 Uhr) – Känguruh: „Uhrwerk Orange“ (So 22.45 Uhr) – „Das große Fresen“ (Mo. 22.45 Uhr) – Harmonie II: „Der weiße Hai, III. Teil“ (So. u. Mo. 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr, Sa. 11 Uhr) – III: „Kehraus“ (So. u. Mo. 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr) – IV: „Furyo – Merry Christmas, Mr. Lawrence“ (So. u. Mo. 13.15, 15.45, 18.15, 20.45 Uhr) / Gemint: „Nur mitmachen ist schöner“ (So. u. Mo. 13–24 Uhr nonstop) / LUX: „Die Rückkehr der Jedi-Ritter“ (So. u. Mo. 12.30, 15, 17.45, 20.30 Uhr, Sa. 11 Uhr) / Kammer: „Sahara“ (So. u. Mo. 13, 15.30, 18, 20.30 Uhr) / Schloß I: „Schneewittchen und die 7 Zwerge“ (So. u. Mo. 13, 15.30, 18, 20.30 Uhr, Sa. 11 Uhr) – II: „Sing Sing“ (So. u. Mo. 13.15, 15.45, 18.15, 20.45 Uhr) – III: „Return of the Jedi“ (So. u. Mo. 13.30, 16, 18.30, 21 Uhr, Sa. 11 Uhr) / Studio Europa: „Koyaanisqatsi“ (Sa. u. Mo. 14, 16.40, 21.15 Uhr) – „Die Marx Brothers im Kaufhaus“ (So. u. Mo. 19 Uhr) – Die Kamera: „Der Krieg der Knöpfe“ (So. u. Mo. 15.30, 17.30, 19.30, 21.30 Uhr) / Gloria: „Steelyard Blues“ (So. u. Mo. 16 u. 22 Uhr) – „Carmen“ (So. u. Mo. 18 u. 20 Uhr) / City-Filmbar: „Liebe mich – mach schneller“ (13–23 Uhr nonstop) / Autokino Mannheim-Friedrichsdorf: „Hasenjagd, II. Teil“ (So. 20 Uhr) – „Der Außenseiter“ (Mo. 20 Uhr).

(Ohne Gewähr)